

**„Ich gebe ab und an an  
und geb' s ab und zu zu“**

Dieses doppelte Wortspiel von Manfred Hinrich mit einem deutlichen Schuss Selbstironie gefällt mir, spricht mich an. Vielleicht sagen sie schmunzelnd: So bin ich auch. Oder etwa nicht?

Wer angibt, nimmt sich einerseits sehr ernst, sonst hielt er es ja nicht für notwendig, sich aufzublasen. Andererseits beruht nicht jedes Angeben auf die Verbreitung von Märchen, nicht selten erwähnt man einfach Leistungen, die bei übertriebener Bescheidenheit unbemerkt geblieben wären. Das Zugeben bedeutet dann: Ja, mir war es in diesem Fall wichtig, dass ihr mitbekommt, was ich vollbracht habe.

**Vorsicht!**

Nicht die übereiligen, schnellschlüssigen Menschen sind in jedem Falle die tatkräftigsten. Sie schaden mitunter eher.

Persönlich lobe ich mir die bedächtigen, nachdenklichen und vorsichtigen Mitmenschen mit ein wenig Scherz in der Rede. Sie wägen ab.

Deshalb rede ich heute in der Sächsischen Zeitung einmal von ihnen.

So kann es einmal sein: Es gilt eine Sitzung vorzubereiten. Ist sie überhaupt notwendig? fragt der Vorsichtige vorsichtig.

Ja, sie ist notwendig!

Also gut, wir schreiben Mitte Juli, wann soll sie stattfinden?

Der übereilige Mensch würde sagen: Morgen!

Der vorsichtige lässt sich Zeit und bereitet in Ruhe vor. Was lange währt, wird gut, sagt der vorsichtige Mensch.

Wochen oder Monate vergehen. Es wird intensiv gearbeitet. Schließlich findet die Sitzung statt. Beschlüsse werden gefasst. Das Ergebnis der Zusammenkunft wird schriftlich festgehalten. Wie ist sie gewesen, die Besprechung?

Sinnlos, grässlich, öde! meint der Schnellschlüssige. Oder: Ausgezeichnet, hervorragend, bestens gelungen!

Der nachdenkliche, bedächtige Beobachter redet vorsichtiger: Das wird sich zeigen, warten wir ab, die Folgen sind entscheidend.

Ihr lieben Zeitungsleser, ich rede nicht der Trägheit das Wort und auch nicht der mimosenhaften Ängstlichkeit.

Der vorsichtige Mensch kennt zuallererst sich selbst. Er weiß um die eigene Schwäche.

Mitmenschen, die auf alles eine Antwort haben, sind irgendwann unangenehm.

Menschen, die nur kritisieren, werden unglaubwürdig. Mitmenschen, die hektisch handeln, verlieren bald die Nerven.

**Vorsicht!**

Vielleicht ist auch das schon ein zu schnelles Urteil.

Wilfried Noack, Pfarrer in Malschwitz-Guttau + Quatitz